

NEWS

Nachrichten der Psychiatrischen Dienste Aargau AG – Nr. 1 – 2018



Kinder als Angehörige

2017 wurden in der Schweiz rund 70'000 Menschen stationär in psychiatrische Kliniken aufgenommen – 15 bis 30 Prozent davon haben minderjährige Kinder. Die Fachstelle für Angehörige der Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) unterstützt mitbetroffene Kinder. Dieses spezialisierte Angebot ist schweizweit einzigartig.

Eltern mit psychischen Erkrankungen sind emotional oft weniger verfügbar und haben Schwierigkeiten, auf die Bedürfnisse ihrer Kinder einzugehen. Somit müssen sich die Kinder in einer veränderten Familiensituation zurechtfinden und werden mit neuen Aufgaben, Anforderungen und Erwartungen konfrontiert. Dies geschieht häufig auf Kosten ihrer Freizeit und Erholung. Kocht, putzt und wäscht etwa ein Kind für seine Familie, können Müdigkeit, Erschöpfung, Konzentrations- und Schulschwierigkeiten die Folgen sein. Das erhöht das Risiko, selbst zu erkranken.

Damit diese Kinder gesund bleiben, ist es wichtig, sie bestmöglich zu unterstützen. Die Fachstelle für Angehörige berät dazu kostenlos persönlich oder telefonisch. Neben konkreter Unterstützung ist Information entscheidend: «In Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen erklären wir ihnen, was mit dem Mami oder Papi los ist», sagt Cornelia Christen, Leiterin der Fachstelle. Dies geschieht häufig mit Hilfe von Büchern oder Spielsachen. So erhalten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, über Unsicherheiten, Ängste, Sorgen und Schuldgefühle zu sprechen.

«Auch unbeschwert zu spielen und Familienzeit zu erleben, ist sehr wichtig für eine gesunde Entwicklung der Kinder», so Cornelia Christen. Ein weiteres Angebot der Fachstelle für Angehörige ist die durch Spenden ermöglichte «Wochenend-Oase», die Kindern mit psychisch erkrankten Eltern einen Raum für glückliche Stunden gibt. Dabei bieten Fachpersonen der PDAG einmal pro Jahr in schöner Umgebung ein Programm mit Basteln, Spielen, Spaziergängen und Kinderdisco an. Das Bild zeigt ein Werk, das Familien während dieser beiden Tage gestaltet haben.

Entlasten

In der Psychiatrie steht der einzelne Mensch im Mittelpunkt. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass viele unserer Patientinnen und Patienten Angehörige haben und dass diese oftmals einen nicht geringen Teil der Krankheitslast mittragen. Wenn es sich bei den Angehörigen dann auch noch um Kinder handelt, kann die Belastung durch die Krankheit der Eltern besonders schwere und lang andauernde Folgen haben.

Um auch Kindern psychisch erkrankter Eltern zur Seite zu stehen, haben die PDAG vor einigen Jahren ein kostenloses Beratungs- und Begleitungsangebot ins Leben gerufen. Es ist uns dabei wichtig, den Kindern, die in unsere Beratung kommen, Gelegenheit zu bieten, über das, was sie erleben, zu sprechen oder auch einfach mal eine gute Zeit zu haben. Das wiederum entlastet auch die Eltern.

Prof. Dr. med. Wolfram Kawohl
Kliniker und Chefarzt
Psychiatrie und Psychotherapie

«Wir bauen auf die Ressourcen auf»

Im Alter kommen zu psychischen Erkrankungen auch körperliche hinzu. Bei der Behandlung der Patientinnen und Patienten in der Alterspsychiatrie arbeiten verschiedene Spezialisten eng zusammen, darunter Dr. med. Dominik Marti, Facharzt für Innere Medizin mit Spezialisierung in Geriatrie.

Herr Marti, ab wann gilt man medizinisch als alt?

Dominik Marti: Das chronologische Alter stimmt nicht immer mit dem biologischen überein. Menschen können schneller oder langsamer altern, bedingt durch ihre Gene und ihren Lebensstil. Entscheidend ist auch, ob jemand längere Zeit schädigende Substanzen im Übermass konsumiert hat. Ausschlaggebend ist für uns das biologische Alter, also die Verfassung des Patienten. In der Regel behandeln wir Menschen über 65 Jahre.

Was verändert sich im Alter?

Die Stoffwechselprozesse sind im Alter oft verlangsamt und in ihrer Funktion eingeschränkt. Das bedeutet unter anderem, dass Medikamente stärker wirken können. Aus diesem Grund gilt bei Hochbetagten die Empfehlung, nur die Hälfte oder gar einen Drittel der Erwachsenenosis zu ver-

schreiben. Zudem ist mehr Zeit und Geduld nötig für die Rehabilitation.

Was bedeutet das in der Psychiatrie?

Psychiatrische Krankheitsbilder «passen» sich dem Alter an. So verändern sich Verhaltensweisen oft im Rahmen von hirnnorganischen Veränderungen. Dadurch kann es zu Verstärkungen oder Abschwächungen der Symptome kommen. Erschwerend kommen altersbedingt körperliche Erkrankungen hinzu, die ebenfalls zu psychiatrischen Symptomen führen können. So weisen Menschen, die unter einer Erkrankung der Herzkranzgefässe leiden, häufig Depressionen auf. Solche Fragestellungen müssen interdisziplinär angegangen werden, um die Ursache herauszufinden und gezielt zu behandeln.

Wann kommen Sie zum Einsatz?

Der häufigste Zuweisungsgrund auf meiner Station ist das Delir bei einer Demenz. Hierbei handelt es sich um einen akuten Verwirrheitszustand, dem immer eine körperliche Ursache, eine Vergiftung oder ein Entzug – bzw. eine Kombination aus solchen Ursachen – zugrunde liegt. Wegen dem häufig atypischen Krankheitsverlauf ist die Diagnosestellung und Behandlung oftmals komplex. Die Ursache kann zum Beispiel eine

Lungenentzündung ohne klassische Symptome wie Fieber sein. Diese herausfordernden Situationen bedürfen einer breiten Ausbildung in Innerer Medizin, Geriatrie, Psychiatrie, Neurologie und anderen Fachgebieten.

Wie können Sie den Patienten helfen?

Das Wichtigste ist, zu einer Diagnose zu kommen. Da körperliche und psychiatrische Symptome im Alter ineinander übergehen, müssen sie interdisziplinär behandelt werden. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, welche Ressourcen eine Person hat. Darauf bauen wir auf mit dem Ziel, die Lebensqualität zu verbessern. Zeigt zum Beispiel die Messung der Kraft in den Händen mit dem «Handgrip», dass jemand seinen Gehstock nicht mehr sicher halten kann, mag ein Rollator geeignet sein. Damit ist die Person weiterhin mobil.

Hat das Älterwerden auch Vorteile?

Ältere Menschen haben während ihres Lebens viele Strategien entwickelt, um mit grossen Lebensereignissen umzugehen. Sie haben etwa gelernt, mit Krankheiten zurechtzukommen und können dort anknüpfen. Auch sind Ältere erwiesenermassen glücklicher als Jüngere. Ausserdem verfügen ältere Menschen über eine gewisse Gelassenheit.

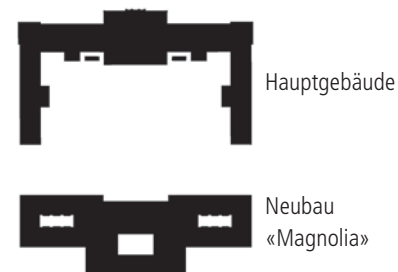


Wie kraftvoll kann die Patientin zugreifen? Dominik Marti, Stv. Leitender Arzt im Zentrum für Alters- und Neuropsychiatrie, prüft es mit dem «Handgrip».



Der Schwarzplan (unten) zeigt das Ensemble von Hauptgebäude und Neubau «Magnolia», das ab 2020 einen grossen Teil der Erwachsenenpsychiatrie enthalten wird.

Dafür müssen die beiden hinteren niedrigeren Teile der Flügel des Hauptgebäudes weichen. Auf der Aufnahme vom 20. März besteht der linke noch, der rechte wurde bereits zurückgebaut.



Neben Alt entsteht Neu

Im Rahmen der «Gesamtsanierung Psychiatrie Königsfelden» geschehen markante Veränderungen in der Parklandschaft: Die hinteren Bereiche der Flügel des knapp 150-jährigen Hauptgebäudes werden zurückgebaut und bald schon wird ihm gegenüber der Neubau für die Erwachsenenpsychiatrie in die Höhe wachsen.

Im Februar haben die Vorbereitungsarbeiten begonnen – der Bezug des viergeschossigen Neubaus «Magnolia» ist für Anfang 2020 vorgesehen. Eine Übersicht über die Meilensteine bis Ende dieses Jahres:

Februar:

- Baubeginn am 1. Februar
- Bauplatzinstallationen wie Erstellen der Bauwände um die Baustelle **1** und provisorischer Strassen, Tore etc.
- Vorübergehende Abtrennung der Endabschnitte der beiden Passerellen im Innenhof **2** und fachgerechte Lagerung während der Bauzeit **3**. Danach werden diese mit dem Neubau verbunden und bilden



den Übergang zum historischen Gebäudekomplex

März/April:

- Rückbau Flügel H8 **4** und H2 **5** des Hauptgebäudes mit Altlastensanierung und danach Abbruch mit Materialtrennung
- Erstellen von Werkleitungen im Innenhof (Regen-, Frisch- und Schmutzwasser)

Mai/Juni:

- Hauptaushub für den Neubau (ein Voraushub **6** besteht bereits aufgrund der archäologischen Grabungen)

Juni/Juli:

- Aufrichten der drei Krane
- Grundsteinlegung
- Beginn der Baumeisterarbeiten wie Erstellen der Fundamente, Betonier- und Maurerarbeiten

Ende 2018/Anfang 2019:

- Rohbau und Fassade stehen, danach kann der Innenausbau beginnen

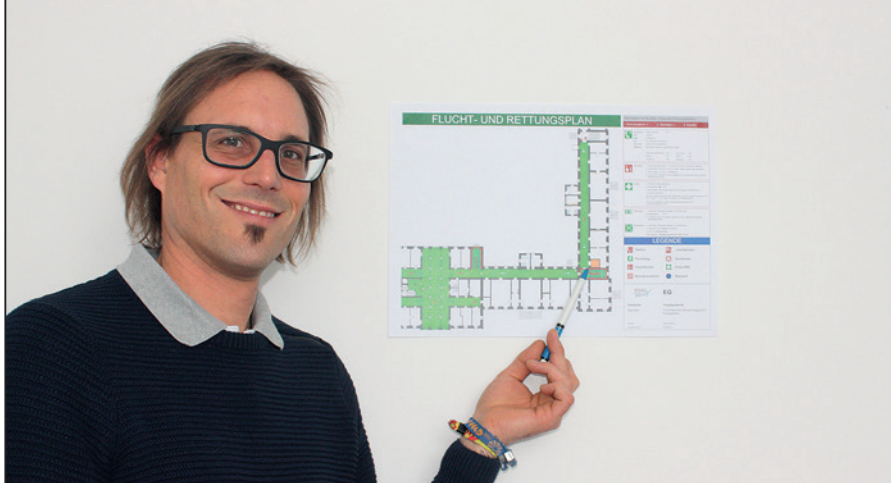


Die Drehscheibe

Bauleiter Michael Brehm (Bild) ist das Bindeglied zwischen den PDAG und der Bautätigkeit. Er ist unter anderem für das Termin- und Bauprogramm zuständig. Die Vorarbeiten mit Rückbau und Aushub umfassen rund 500 Teilarbeitsschritte, die aufeinander abgestimmt werden müssen. Der Neubau zählt aktuell 2000 Arbeitsschritte. Dabei handelt es sich jedoch erst um eine Grobplanung, damit alle 40 involvierten Arbeitsgattungen wissen, wann ihr Einsatz ist und welche Ausgangslage sie antreffen.



Der Neubau für die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie die Klinik für Konsiliar-, Alters- und Neuropsychiatrie ist zusammen mit der sanften Renovation des denkmalgeschützten Hauptgebäudes mit geplanten Gesamtinvestitionen von 95 Millionen Franken das grösste Teilprojekt der «Gesamtsanierung Psychiatrie Königsfelden». Als Sieger des Architekturwettbewerbs ging 2014 das Projekt «Magnolia» von hugenbergerfries Architekten AG, Zürich, hervor. Als Generalunternehmer wurde Ende 2017 Piora AG, Kloten, gewählt.



«Damit alle gesund nach Hause kommen»

Daniel, kurz Dany genannt, Knecht ist seit Januar Sicherheitsbeauftragter (SiBe) der PDAG. Seit zehn Jahren ist der ursprünglich gelernte Maler auf Sicherheit fokussiert und hat damit seine Berufung gefunden. Nach 18 Jahren im Kernkraftwerk Beznau hat er einen Arbeitsort gesucht, wo der Mensch im Mittelpunkt steht. «Hier kann nicht alles strikt nach Vorgabe umgesetzt werden, oft gilt es abzuwägen zwischen verschiedenen Bedürfnissen», erzählt Knecht. Fluchtwege zum Beispiel sollten jederzeit frei zugänglich und offen sein, in den teils geschlossenen Bereichen der PDAG darf das zum Schutz der Patienten aber nicht sein. Auch kann ein wohnliches Ambiente das Gesundwerden fördern, Kerzen sind wegen der Brandgefahr jedoch verboten. Der 40-Jährige beschreibt seine Aufgabe als «dafür zu sorgen,

dass alle – neben den Patienten auch Mitarbeitende und Besucher – wieder gesund nach Hause kommen.» Neben der Vielfalt seiner Aufgaben schätzt er besonders den Kontakt mit unterschiedlichen Berufsgruppen und die Teamarbeit.

An einem derart geschichtsträchtigen Ort zu arbeiten, ist für den Sicherheitsfachmann nach wie vor speziell. «Knecht» ist ein Habsburger Geschlecht», schmunzelt er, der die ersten Lebensjahre in Brugg verbracht hat. Nun wohnt er wieder in der Region und genießt es, mit dem Bus zur Arbeit fahren zu können. Seine Freizeit widmet er Haus und Garten, wo in einem Teich indische Laufenten leben. Sie sind ein Indiz dafür, dass Dany Knecht nicht immer so häuslich war: Sechs Jahre war er auf Weltreise, mittlerweile hat er mit dem Rucksack 48 Länder bereist.



Der Garten an der Dorfstrasse 1, der zum Gebäude der Gartentherapie gehört, wird in einen Therapiegarten umgestaltet. Nach dem Spatenstich im Februar wurde zuerst mit grosser Unterstützung durch die Betriebe der PDAG die verwurzelte Erdschicht abgetragen und mit frischem Humus aufgefüllt. Nun beginnt die Neugestaltung und Bepflanzung. Geplant sind verschiedene Zonen mit einem Nutzgarten, Kräutergarten, Naschgarten unter anderem mit Beeren, Insektengarten, einer Wildobsthecke und einer Ruhezone mit überdachtem Sitzplatz, Feuerschale und Wasserspiel. Die Gartentherapie ist ein Angebot der Arbeitstherapie. Garten- und pflanzenbezogene Aktivitäten dienen zur therapeutischen Intervention.

Jubiläen Januar – Juni 2018

**Wir gratulieren und danken
für Ihren Einsatz!**

45 Jahre

Theodor Erni Fachtherapeut

35 Jahre

Brigitte Pidoux Dipl. Pflegefachfrau

30 Jahre

Renate Grob Assistentin CEO

Gabi Leuenberger Schäfer Dipl. Pflegefachfrau

Katharina Russo Dipl. Pflegefachfrau

Yvonne Stucki Sekretärin

25 Jahre

Gabriela Viola Schmid Dipl. Pflegefachfrau

Rudolf Wälti Fachverantwortlicher Technik

20 Jahre

Richard Etterli Dipl. Pflegefachmann

Lenke Galambos Oberärztin

Daniela Höchli Med. Praxisassistentin

Branka Knezevic Oberärztin

Cornelia Martin Sekretärin

Esther Schmid Lin Dipl. Pflegefachfrau

Jesus Maria Torio Pflegeassistent

15 Jahre

Urs Brändli Fachmann Sicherheit

Nicole Alina Fischer Dipl. Pflegefachfrau

Sandra Lüssi Dipl. Pflegefachfrau

Jochen Gerhard Uebel Oberarzt

Heinrich Wülser Leiter Sicherheitsdienst

10 Jahre

Dieter Bergmann Dipl. Pflegefachmann

Angelika Curti Oberärztin

Sandra Erni Dipl. Pflegefachfrau

Monika Haller Fischer Sozialarbeiterin

Fabienne Kaufmann Dipl. Pflegefachfrau

Birgit Kräuchi Chefärztin

Philipp Mauron Stv. Stationsleiter

Josef Moser Applikationsverantwortlicher

Nelson Ramos Pereira Fach- und Teamleiter Therapien

Angela Randegger Fachangestellte Gesundheit

Andreas Rupp Leiter Küche

Lisa Streit Sekretärin

Kaneshalingam Tharmalingam Mitarbeiter Abwaschküche

Michael Watson Leitender Oberarzt

Impressum

Erscheint: zweimal jährlich | **Redaktion:** Nicole Bächli
Mitarbeit: Michael Brehm, Cornelia Christen, Wolfram Kawohl,
Brigitte Mandlbauer, Dominik Marti | **Bilder:** Alex Spichale, Louwenia GmbH (2),
huggenbergerfries Architekten AG | **Gestaltung:** KOKONEO GmbH

Psychiatrische
Dienste Aargau AG
Zürcherstrasse 241
5210 Windisch

Postadresse: T 056 462 21 11
Postfach 432 F 056 462 21 22
5201 Brugg www.pdag.ch
kommunikation@pdag.ch

PDAG
Psychiatrische Dienste
Aargau AG